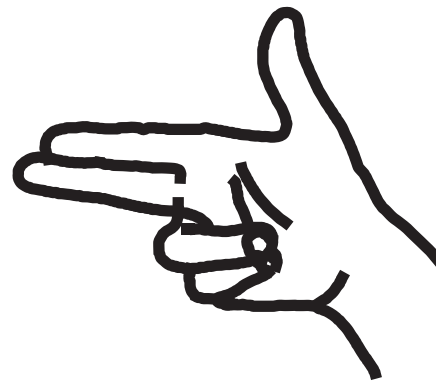
FEM.mag
feministisches Magazin Nr. 3



DER ANTIFEMINISMUS DER RECHTEN DISKURSE IST...

gegen

geschlechtliche und sexuelle Vielfalt:
z.B. Gleichberechtigung von Homosexuellen und Trans*

Geschlechtergerechtigkeit und Gleichberechtigung

Auflösung vermeintlich traditioneller Familien

Erziehung zu einer selbstbestimmten Sexualität:

Diverse Gesellschaft mit vielfältigen Lebensentwürfen von Frauen* und Männern

Frauen-und Geschlechterforschung

Gleichberechtigung von Homosexuellen und Trans*

Political corectness

für

biologistische Vorstellung von Geschlechtsrollen, die rein durch die ‚Natur' begründet sind

völkische Geschlechter-und Familienordnung

Berufung auf traditionelle, konservative oder christliche Werte

konservative und repressive Sexualmoral
(Angst vor „Frühsexulaisierung")
traditionelles Familienbild im Sinne einer heterosexuellen Mehrkindfamilie
Abschaffung der Geschlechterforschung („Gender-Mainstreaming")

Gegen gleichgeschlechtliche Ehe sowie Abwertung von Homosexualität
Alles, was von dieser Vorstellung abweicht, wird als ‚unnatürlich' abgewertet und muss bekämpft werden

Das traditionelle Familien- und Geschlechterbild der Rechten bildet ein zentrales Fundament, um politisch zu mobilisieren und Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Der Fokus dieser Familienpolitik liegt auf den Lebensinteressen *deutscher* Familien, was die ideologische Nähe zur „Volksgemeinschaft" und „Rasse" aufzeigt. Damit ist die Ideologie des Antifeminismus ein wichtiger Bestandteil rechter Diskurse, wodurch Anschluss an die Mitte der Gesellschaft mit verschiedensten Akteur*innen und Netzwerken gefunden wird.
Das Ziel ist die völkische Familien- und Geschlechterordnung aufrecht zu erhalten, wobei die ‚Natur' als Wegweiser den vermeintlich klar voneinander unterschiedenen Geschlechtsrollen ‚Mann' und ‚Frau' Fähigkeiten, Charaktereigenschaften und die gesellschaftliche Position zuweist.
In dieser Logik wird die ‚Frau' in der privaten, häuslichen Sphäre verortet, wo sie ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau nachkommen soll. Dem ‚Mann' hingegen wird Autonomie und Unabhängigkeit zugeschrieben, wodurch sein gesellschaftlicher Raum die Öffentlichkeit ist. Das bildet die Grundlage für die Vorstellung von männlicher Vorherrschaft und führt zu einer Unterordnung von Frauen*, die sich in unterschiedlichsten Formen offenbart: sexualisierte Gewalt, Femizide und Terrorismus.
Antifeminismus geht einher mit Frauen*feindlichkeit, Frauen*hass (Misogynie) oder Sexismus. Eine liberale Geschlechterpolitik wird zum Feindbild auserkoren und als das Übel moderner Gesellschaften dargestellt.
Antifeminismus ist demokratiefeindlich und muss klar benannt und bekämpft werden!